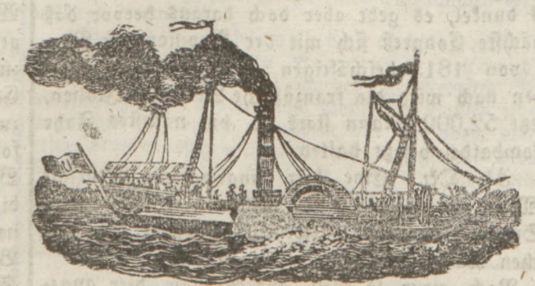
Danziger Dampfboot.

№ 256. **1859.**

Mittwoch, den 2. November. **29ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Aus dem Leben Schiller's.

In dem würtembergischen Städtchen Marbach am Neckar steht ein altes ärmliches Bäckerhäuschen, welches kein Reisender von Bildung, der durch das Städtchen kommt, unbesucht läßt. Hier in diesem viel besuchten ärmlichen Häuschen wurde unser Dichter Schiller am 10. November des Jahres 1759 geboren. Die Taufe des Kindes erfolgte bereits am folgenden Tage, bei welcher ihm die Namen Johann Christoph Friedrich beigelegt wurden.

Man wird leicht geneigt sein, von der ärmlichen Geburtsstätte unseres Dichters einen Schluß auf die Vermögensumstände seiner Eltern zu machen. Allerdings lebten diese, was die Güter dieser Erde anbelangt, in äußerst bescheidenen Verhältnissen, aber beide waren angethan mit den ewigen Gütern der Tugend und Rechtschaffenheit; sie waren fromm und gottesfürchtig und streuten in das Gemüth ihres mit dem göttlichen Funken der Poesie begabten, emporwachsenden Knaben den heiligen Saamen elterlicher Liebe und Treue, der tiefe Wurzel geschlagen, herrlich aufgeblüht und die bewundertsten Früchte getragen hat.

Der Vater unseres Dichters hieß Johann Kaspar Schiller und war am 27. October 1723 geboren. In dem Alter von 22 Jahren nahm er als Feldscherer in einem bairischen Husaren-Regiment Dienste, machte als solcher den österreichischen Erbfolgekrieg mit und kehrte nach dem Friedensabschluß von Aachen 1748 in seine Heimath Würtemberg zurück, wo er sich in Marbach am Neckar als Wundarzt niederließ und hier im Jahre 1749 die Tochter des Bäckers und Gastwirths zum Löwen, Georg Friedrich Kodweiß, mit Namen Elisabeth Dorothea, heirathete.

Frau Elisabeth Dorothea, die Mutter des Dichters, war von schlankem Körperbau und geschmückt mit einer edel geformten Stirn und seelenvollen Augen, aber noch mehr ausgezeichnet durch eine sanfte, ächt weibliche Denkungsart und Tiefe des Gemüths. Der Vater, Johann Kaspar, hatte dagegen eine gewisse Strenge und Herbigkeit in seinem Character und bekundete bei einer äußerst practischen Sinnesart doch einen gewissen poetischen Anflug in seiner ganzen Lebensweise, wovon auch einige von ihm verfaßte hinterlassene Gedichte Zeugniß ablegen. Ueberdieß war er im strengsten Sinne des Wortes religiös und schätzte die Bibel als das Buch der Bücher.

Die ersten Lebensjahre unseres Dichters machten seinen Eltern großen Kummer, denn das Kind, der einzige Sohn neben einer im Jahre 1757 geborenen ebenfalls einzigen Tochter, mit Namen Christophine, litt heftig an Krämpfen, so daß ihnen manche frohe Hoffnung getrübt erschien. Indessen überwand der Knabe die Zeit der Kinderkrankheiten glücklich und erreichte eine Periode, in welcher sich die gewaltigen Schwingen seines Geistes in überraschender Weise zu entfalten begannen.

Den ersten regelmäßigen Unterricht erhielt unser Schiller in dem Dorfe Lorch, nach welchem seine Eltern von Marbach gezogen waren. Es war der Pfarrer Moser in Lorch, welcher ihn im Lesen, Schreiben und in den Anfangsgründen des Lateinischen mit Eifer und Fleiß unterrichtete. An dem Unterricht nahm auch Schiller's Schwester und der Sohn des Herrn Pfarrers, mit Namen Christoph Ferdinand, Theil.

Von Lorch zogen Schillers Eltern nach Ludwigsburg, und hier kam er in die lateinische Schule der Stadt, wo neben dem Latein die Anfangsgründe des Griechischen und Hebräischen gelehrt wurden.

Mit dem Jahre 1773 kam Friedrich Schiller, vierzehn Jahre alt, in die militärische Pflanzschule der Solitüde, welche vom Herzog Karl von Würtemberg gegründet worden. — In diesem Institut fand er trotz mancher Unannehmlichkeiten und Bedrückungen dennoch Gelegenheit, den Grund zu einer wissenschaftlichen Bildung zu legen; auch las er, während er Zögling desselben war, mit glühendem Enthusiasmus Klopstock's Messiade, welche die poetische Begabung des emporblühenden Jünglings in ganz ungewöhnlicher Weise anregte. In gleicher Weise ergriffen ihn Göthe's Werther und Götz von Berlichingen, wie er denn auch mit steigendem Enthusiasmus Luther's Bibelübersetzung, des Herrn Leisewitz: „Julius von Tarent", den Lessing, Mendelssohn und Garve las. Ueber Alles jedoch schätzte er den Plutarch, welcher ihn mit den so bewundernswerthen Gestalten des Alterthums bekannt machte. (Fortsetzung folgt.)

Staats-Lotterie.

Berlin, 1. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 120ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 65,875. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 14,642 und 37,062.

26 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2255. 4579. 9060. 11,599. 13,410. 23,217. 33,584. 43,138. 48,658. 51,445. 51,822. 54,428. 56,732. 57,225. 64,127. 68,685. 71,411. 73,153. 73,916. 76,069. 82,563. 85,256. 87,724. 88,818. 89,120. 89,632.

37 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3026. 4559. 7728. 8226. 12,291. 15,118. 21,811. 22,664. 25,252. 28,739. 29,191. 29,346. 35,510. 35,992. 36,865. 37,625. 39,837. 44,719. 45,856. 46,097. 46,308. 54,375. 57,197. 60,754. 64,672. 65,807. 67,074. 68,577. 69,703. 69,906. 74,395. 74,434. 81,052. 81,631. 82,813. 87,387 und 89,587.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 62. 6125. 6909. 9324. 10,118. 11,944. 13,364. 15,857. 17,645. 18,217. 19,681. 20,061. 21,297. 24,364. 24,986. 25,803. 26,097. 27,462. 27,668. 30,640. 32,147. 33,012. 33,119. 34,983. 37,685. 39,353. 39,392. 42,372. 43,253. 43,772. 45,629. 46,067. 46,733. 46,999. 47,111. 47,501. 48,923. 49,867. 52,825. 53,116. 53,630. 55,213. 55,983. 59,247. 59,436. 65,032. 66,108. 66,938. 68,722, 69,147. 73,426. 73,908. 75,074. 76,319. 79,051. 81,121. 81,537. 81,611. 84,342. 84,494. 84,873. 85,131. 86,450. 86,576. 88,219. 88,560. 89,794. 89,935. 91,397. 92,462. 93,575 und 94,830.

(Privatnachrichten zufolge fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. nach Cöln. — Nach Danzig bei Hrn. Rotzoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 9060; 1 Gew. von 500 Thlr. fiel auf No. 15,118; 1 Gew. von 200 Thlr fiel auf Nr. 33,012.)

Rundschau.

Berlin, 31. Nov. Seitens der städtischen Behörden wird, wie auch der Prinz-Regent den Wunsch zu erkennen gegeben hat, alles aufgeboten, um am 10. November noch eine würdige Feier der Grundsteinlegung zur Schillerstatue auf dem Gensd'armen-Markt zu veranstalten. Man hofft, daß bis dahin durch Beiträge und Zuschüsse aus Kommunal-Fonds die Kosten zur Errichtung eines Schillerdenkmals bereits gedeckt sein werden. Der Toast, welcher bei dem großen Festmahle während der Schillerfeier in Kroll's Lokal auf Schiller und das deutsche Vaterland ausgebracht werden wird, ist dem Prof. Droysen übertragen worden. Es wollen sich von hier Viele nach Weimar zur dortigen Schillerfeier begeben.

— Die Wiener „Presse", stolz auf die Fackeln, welche Oesterreichs Hauptstadt am 10 November zu Ehren Schillers anzünden wird, läßt sich angelegen sein, das preußische Ministerium herabzusetzen. Es fällt dabei auch ein Seitenhieb auf das „Festgepränge in Breslau", und hier liegt wohl die tiefste Ursache des Unmuthes. Wir glauben aber, Schillers Geist leuchtet in Preußen, im Volke wie in der Regierung, auch ohne Fackeln heller als in Wien; oder werden die Fackeln, die man am 10. November in Wien zu Ehren des Dichters des Don Carlos und des Geschichtsschreibers des Abfalls der vereinigten Niederlande anzündet, das Konkordat und andere dunkle Flecken tilgen?

— Wie man den „Hamb. Nachr." von hier schreibt, begünstigen Preußen und Rußland im Prinzip die Wiedereinsetzung der italienischen Herzöge, sie widerstreben indeß der Anwendung von Gewaltmaßregeln. Preußen erstrebt eine Verständigung mit England. Letzteres zeigte an, es wolle am Kongresse nur theilnehmen, wenn die Selbstbestimmung der Herzogthümer durch freie Abstimmung gewährt werde. Die Betheiligung Englands am Kongresse wird bestimmt gehofft.

— Die "Preuß. Ztg." schreibt: Die „Augsb. Ztg." enthält an der Spitze ihres Blattes vom 28. Okt. einen Artikel aus Berlin, der sich durch Entstellung der Thatsachen Angriffsmittel gegen die preußische Politik zu verschaffen sucht, welche die Thatsachen selbst nicht gewähren. Die politischen Beziehungen der Gegenwart werden zu diesem Zweck unter den Gesichtspunkt vergangener, von den heutigen scharf geschiedener Zeiten gestellt; leere Vermuthungen werden als unbestreitbare Thatsachen gegeben; unserer Zeitung wird die Behauptung untergeschoben, „Deutschland müsse darum eine Allianz mit Rußland schließen, weil der Kaiser von Rußland die Leibeigenen emancipire." Endlich wird auf die Beziehungen Preußens zu England ein verdächtigender Seitenblick geworfen. — Wenn es dem Verfasser dieses Artikels um die Wahrheit zu thun war, so vermochte er am besten aus den notorischen Beziehungen Preußens zu England den Schluß zu ziehen, welches Gewicht die preußische Regierung darauf legt, ihre Verhältnisse zu den europäischen Mächten in einer den Interessen Deutschlands entsprechenden Weise zu gestalten. Wir unseres Orts sind überzeugt, daß Deutschland niemals in dem Einverständniß Preußens mit einem großen auswärtigen Hofe, welches die Interessen des europäischen Friedens zu fördern geeignet ist, „eine particularistische Verbindung Preußens mit dem Auslande" erblicken wird; wir sind überzeugt, daß man in allen deutschen Landen begreift, wie Beziehungen dieser Art Seitens einer deutschen Großmacht dem gesammten Vaterlande, seiner Sicherheit und seinem Schutze zu Gute kommen müssen.

— 1. Nov. Die Prinzessin Friedrich Wilhelm ist heute Mittag mit dem kleinen Prinzen von Potsdam hier eingetroffen, und hat mit ihrem Gemahl in ihrem hiesigen Palais wieder Wohnung genommen.

— Heute tritt, der „N. Pr. Ztg." zufolge, eine Kommission von höheren Militärs (Generalen) zusammen, denen der Prinz-Regent einige Detail-Fragen bezüglich der Armee-Organisation vorgelegt hat. Die Kommission soll sich unter dem Vorsitze des General-Feldmarschalls Freiherrn v. Wrangel versammeln. Als Mitglieder werden genannt der General der Infanterie Fürst Radziwill, der kommandirende General des Garde-Korps, Prinz August von Württemberg, die kommandirenden Generale des ersten und vierten Armeekorps, v. Werder und v. Schack, ferner die Generale v. Steinmetz, v. Roon, v. Alvensleben II. Außer den genannten Herren sollen auch die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl an den Berathungen Theil nehmen.

— Der kommandirende General des 1. Armee-Corps, von Werder, ist von Königsberg hier eingetroffen.

— Unser bisheriger Geschäftsträger bei der brasilianischen Regierung Legationsrath v. Heydebrandt ist aus Rio de Janeiro hier eingetroffen und wird wohl schwerlich auf seinen Posten wieder zurückkehren. — Zum Nachfolger des Grafen Eulenburg in Warschau ist der Wirkl. Legationsrath Theremin, bisher im Ministerium der auswärtigen Angelegenheit beschäftigt, designirt.

— Die Militair-Verwaltung des russischen Kaiserstaates läßt gegenwärtig hier in der Maschinenbau-Anstalt des Hrn. Köhler eine Anzahl Nähmaschinen zur Anfertigung von Militair-Effekten herstellen. In der vergangenen Woche sind aus der genannten Fabrik bereits 6 Nähmaschinen an ihren Bestimmungsort abgesendet; die übrigen werden in kurzer Zeit nachfolgen.

— Heute (Montag) fiel bei 3° + in Berlin der erste Schnee und zwar mehrere Stunden lang in dichten, großen Flocken. Derselbe schmolz beim Niederfallen.

— Den berühmten Reisenden, Gebrüdern Herrmann und Robert Schlagintweit, welche bekanntlich kürzlich vom König von Baiern geadelt wurden, hat der König von Hannover den Guelphen-Orden vierter Klasse verliehen.

— Leo in Halle nennt den Versuch der Einigung Deutschlands unter Leitung Preußens: „Die Unterbutterung Preußens in den neudeutschen Demagogenbrei.“

Halle, 27. Oct. In der heute hier stattgehabten Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Sekundaner des Gymnasiums zu Eisleben, Gustav Schunke aus Sangerhausen, ist der Angeklagte, dem Berichte der „Neuen Hall. Ztg.“ zufolge, des versuchten Todtschlags an dem Dr. Schmalfeld schuldig befunden und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Wien, 28. Oct. Der Wiener Correspondent der „H. B.-H.“ gesteht zu, daß von Seiten Oesterreichs die angestrengtesten Bemühungen gemacht worden seien, um eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Czaren zu Stande zu bringen. Gleichzeitig mit diesen Bemühungen wurden aber in Paris Schritte gethan, um etwa durch den österreichischen Versuch einer Annnäherung an Rußland dort entstehende Besorgnisse zu beseitigen. Das Scheitern jenes Versuchs wird, wie der Correspondent glaubt, Oesterreich völlig in die Arme Frankreichs treiben.

— 29. Okt. Die „Ostd. Post“ weist in ihrem Leitartikel auf die wechselseitige Bedingung der innern durch die auswärtige Politik hin und findet, daß Oesterreich „mehr als irgend ein anderer Staat berufen, ja durch seine ganz eigenthümlichen Verhältnisse gezwungen ist, in der europäischen Politik eine hervorragende Rolle zu spielen.“

Zürich, 29. Okt. Heute fand eine lange Konferenz statt, welcher die Bevollmächtigten der drei Mächte beiwohnten. Dem Vernehmen nach wird die Unterzeichnung der drei Verträge in nächster Woche erfolgen. — Die sterblichen Reste des Grafen Colloredo sind nach Wien gesandt worden. — Graf Karolyi wird heute Abends hier erwartet.

— In Florenz sind ungefähr zwölf Personen verhaftet worden, welche auf der That bei einer restaurationischen Verschwörung ertappt wurden. Man hat darunter auch die Herren Busi und Andreozzi bemerkt. Diese Beiden waren in früheren Zeiten Ultra-Radikale. Alle Verschwörer sind mit Karten versehen, auf denen zu lesen ist: „Vertheidiger des heiligen apostolischen römischen Glaubens und des k. k. Hauses von Lothringen.“

— In Neapel beunruhigt man sich sehr ernstlich über den seit 18 Monaten fortdauernden Ausbruch des Vesuvs, der an Heftigkeit zunimmt. Man ist jetzt in großer Besorgniß für Portici, dessen Einwohner bereits ihre Häuser geräumt haben. In den letzten Tagen haben häufig Erdstöße stattgefunden und man befürchtet daher einen neuen heftigen Ausbruch und eine große Katastrophe. Die Annalen über die Ausbrüche des Vesuvs reichen bis zum Jahre 79 n. Chr., wo Pompeji, Herculanum und Stabiä von Lava bedeckt wurden. Seitdem haben 50 große Ausbrüche dieses Vulkans stattgefunden. Die drei schrecklichsten derselben waren der von 1631, der 16 Stunden lang Neapel durch ein schreckliches Erdbeben zu vernichten drohte, von dem die Asche nicht nur in allen Häfen des Adriatischen Meeres, sondern selbst in Konstantinopel niederfiel; der von 1737, wo die Lava den größten Theil der Stadt Roesina zerstörte und der von 1794, wo die Lawa in zwei Stunden sechs Meilen weit lief. Unter allen Ausbrüchen gleicht indessen nicht einer dem jetzigen, wo die Lawa bereits drei Meilen weit gelaufen ist und bei dem nach einer Berechnung nicht weniger als 22 Millionen Kubikmetres Lawa sich aus dem Vulkan ergossen haben.

Paris, 28. Oct. Der „Moniteur“ meldet amtlich, daß der Divisions-General Baron Durrieu, welcher seit 1794, also 65 Jahre, in activem Dienste gestanden, 22 Feldzüge mitgemacht und 4 Blessuren erhalten hat, zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden ist.

— Der Artikel des heutigen Constitutionnel hat hier einige Sensation erregt. Seine Sprache ist etwas dunkel, es geht aber doch daraus hervor, daß der nächste Congreß sich mit der Revision der Verträge von 1815 beschäftigen soll. — Dem Vernehmen nach wird die französische Armee in Italien, die jetzt 52,000 Mann stark ist, bis nächstes Jahr die Lombardei besetzt halten.

— 31. Okt. Eine hier eingetroffene Depesche aus Madrid vom 29. d. meldet die Notification der Seitens Spaniens bewirkten Blokade der afrikanischen Küsten.

— Nach einer so eben aus London hier angelangten Depesche bringt die heutige „Times“ ein Schreiben, das der Kaiser der Franzosen an den König von Sardinien gerichtet hat. Die Aechtheit wird hier vorerst nicht bezweifelt, wenigstens glaubt man, daß die Ideen des Kaisers darin richtig wiedergegeben sind. Danach würden die Gesandten für die künftige italienische Bundesversammlung unter Mitwirkung der verschiedenen Kammern ernannt werden. Die weltliche Herrschaft des Papstes würde einige Beschränkungen erfahren. Es scheint, daß das Schreiben zugleich den Widerstand beseitigen soll, den in England noch immer die italienischen Pläne des Kaisers fänden. Bis jetzt hat die englische Regierung in der Kongreßfrage noch nicht nachgegeben. Es ist noch weniger die Restauration der Herzöge, die in England so starke Antipathien erregt, als die Absicht, die Macht des Papstes vollständig aufrecht zu erhalten und die Romagna mit den Kirchenstaaten wieder zu vereinen. Die Lage der Staaten Mittel-Italiens selbst flößt fortwährend Besorgnisse ein. Man befürchtet einerseits, daß die revolutionäre Partei zu Unruhen Veranlassung giebt, und andererseits, daß die Anhänger der flüchtigsten Fürsten irgend eine Schilderhebung versuchen. In Florenz wurde eine Verschwörung im letzteren Sinne entdeckt, und es fanden Verhaftungen statt. Unter diesen Umständen soll man von Turin aus den Vorschlag erneuert haben, den Prinzen von Carignan zum Regenten von Mittel-Italien zu ernennen, und ihn in dieser Stellung bis zu dem Augenblick zu belassen, wo der Kongreß sein letztes Wort über Italien ausgesprochen hat.

London, 29. Oct. Die General-Versammlung der Actionaire der Suez-Gesellschaft wird in diesen Tagen stattfinden. Hr. v. Lesseps wollte wegen der plötzlichen Unterbrechung der Arbeiten auf Liquidation oder Anrufung des Schutzes der Diplomatie antragen. Die französische Regierung ist dem zuvorgekommen und hat die Sache zu ordnen übernommen, so daß Herr v. Lesseps mit ermuthigenden Nachrichten vor die Versammlung wird treten können.

— Daily News versichert, der Kaiser der Franzosen habe dem Könige von Neapel untersagt, seine Streitkräfte zu dem päpstlichen Heere stoßen zu lassen, so wie Verabredungen mit Sr. Heiligkeit zu treffen.

— Bezüglich Maroccos, meint der „Observer“, sei jede Einmischung Englands unnöthig, wofern Spanien, wie es bestimmt versprochen, sich darauf beschränkt, gegen maroccanische Angriffe sich zu sichern. — In der italienischen Angelegenheit, meint der „Observer“, seien die Ansichten des englischen Kabinets unverändert geblieben.

— Ueber den Untergang des aus Australien mit einer reichen Goldladung gekommenen Schiffes „Royal Charter“ liegt jetzt gräßliche Gewißheit vor. Von dem schönen Schiffe und den 498 Menschen, die es von Melbourne herübergebracht hat, sind nur noch unförmliche Trümmer zu finden und nur neununddreißig Personen unter den Lebendigen. Die Fahrt bis an die irische Küste war auch nicht vom geringsten Mißgeschicke unterbrochen worden; in Queenstown landeten einige Passagiere, dann wurde die Fahrt nach Liverpool fortgesetzt. Da sprang am Dienstag Mittags der Wind nach Ost-Nord-Ost um, dann kam der Sturm, der beim Einbruch der Nacht zum wüthenden Orkan wurde. Um 6 Uhr Abends steuerte der Capitain vor Point Lynas hin und ließ Raketen steigen, um einen Lootsen an Bord zu ziehen. Aber kein Lootse kam, und da der Capitain (Taylor) sah, daß sein Schiff allzu stark gegen die Küste zu trieb, ließ er zwei Anker fallen, um es zum Stehen zu bringen. Die Ankerketten konnten dem Sturme nicht widerstehen, sie brachen entzwei. Auch die Maschine war nicht vermögend, dem Orkane Trotz zu bieten, und ungeachtet sie mit ganzer Dampfkraft gegen ihn ankämpfte, warf er um drei Uhr Morgens das unglückliche Fahrzeug auf die Felsen der Küste. Dort lag es in etwa vier Faden Wasser auf der Einen Seite, und vor den gewaltigen Stößen, die es jetzt unausgesetzt durch die Wellen auszustehen hatte, fing auch den Beherztesten der Muth zu schwinden an. Bisher hatten von den Passagieren, zumeist Frauen und Kindern, die Wenigsten eine Ahnung von ihrer gefährlichen Lage gehabt. Es herrschte die beste Ordnung und Mannszucht, und der Capitain selbst begab sich in die Cajüte hinab, um den Frauen jede Besorgniß auszureden. Das war kurz vor der Katastrophe. Es folgte Stoß auf Stoß gegen den Felsen, und die Brandung schlug über das Deck hinweg und drang bis in die untersten Räume. Früher — das muß noch erwähnt werden — waren die Maste über Bord geworfen worden, ohne daß die Lage des Schiffes dadurch erleichtert worden wäre, war auch durch einen muthigen portugiesischen Matrosen, der sich durch den Schwall durcharbeitete, ein Tau nach dem nahen Lande gebracht worden, das einigen Matrosen das Leben rettete, aber durch einen Ruck des Schiffes gar bald entzweigerissen wurde. Wie gesagt, es folgte Stoß auf Stoß, und der Capitain hatte eben mit der menschenfreundlichen Lüge, daß keine Gefahr vorhanden sei, die große Cajüte verlassen, als das Schiff durch mehrere rasch auf einander folgende Wellen auf dem Felsenhalb um seine eigene Achse herumgeworfen wurde. Gegen solche Gewalt hielt weder Holz noch Eisen Stand. Das Schiff barst in der Mitte und versank in die Tiefe. Kurz darauf spaltete sich noch das Vordertheil der Länge nach und erschlug oder begrub die Meisten von denen, die an dieser Stelle angesammelt gewesen waren. Capitain Taylor war der Letzte, der lebendig an Bord gesehen wurde. Er ist mit allen seinen Offizieren ertrunken. Die heute am Leben sind, retteten sich entweder früh genug an jenem Tau, das ein Matrose glücklich durch die Brandung ans Land geschafft hatte, oder wurden willenlos und bewußtlos durch die Wellen auf den Strand geschleudert.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 2. Nov. Der allgemein hochgeachtete Herr Polizeirath Weier ist Allerhöchsten Ortes zum Polizei-Direktor ernannt.

— [Marine.] Damit den Königl. Kommandos der nach Japan segelnden Kriegsschiffe in Betreff der Verausgabung von Preußischem Gelde keine Verlegenheiten erwachsen oder dieselben hohes Agio beim Wechseln gegen fremdländische Münze zahlen müssen, sind zur Kasse Sr. Maj. Corvette „Arcona“ für 180,000 Thlr. Pr. amerikanische Dollars in Hamburg eingewechselt worden, und werden in besonders eingerichteten Kassenkasten verpackt an Bord mitgegeben.

— Morgen findet in dem hiesigen Kinder- und Waisenhause zur Feier des 25jährigen Protectorats Ihrer Majestät unserer hochverehrten Königin Elisabeth eine Festlichkeit statt, zu welcher ein neuer Saal eingerichtet worden ist. Von der hohen Protektorin ist das lebensgroße Portrait und eine namhafte Geldsumme der Anstalt zur Jubelfeier übersandt worden.

— Unter dem Titel: Schillers Leben, dem deutschen Volke erzählt von Julius Merz, ist eine Brochüre im Buchhandel erschienen, welche in gedrängter Kürze die wichtigsten Momente aus dem Leben des großen Dichters hervorhebt und gerade aus diesem Grunde der Beachtung werth ist.

-- [Cholera.] Seit gestern sind 3 Erkrankungen und 3 Todesfälle gemeldet. Im Ganzen vom 7. Aug. bis heute erkrankt: 765 (530 Civil, 235 Mil.), gestorben: 392 (319 Civil, 73 Mil.) Genesen: 351; noch in ärztlicher Behandlung: 22.

— Nicht ohne Grund macht man es unsern Einrichtungen noch immer zum Vorwurf, daß der Volksschullehrerstand sich im Allgemeinen eben keines glänzenden Looses erfreut und sein schwerer Beruf vielfach so kärglich und nicht selten mit Undank belohnt wird. Desto erfreulicher sind die Beispiele, welche das Gegentheil bekunden, welche die Bitterkeit, die das Gemüth, selbst des Fernstehenden, im Hinblick auf traurige Erfahrungen nach dieser Seite hin, erfüllt, einigermaßen zu beschwichtigen im Stande sind. Wenn auch selten, so fehlt dem treuen Streben gewissenhafter Lehrer dennoch nicht eine liebevolle, ermunternde Anerkennung. — Eine solche wurde gestern dem ersten Lehrer der katholischen Schule zu Schidlitz, Herrn A. Suter, zu Theil. Es waren nämlich am 1. November 25 Jahre verflossen, seit Herr S. sein öffentliches Lehramt angetreten. Auf Veranlassung seines biedern Collegen, Herrn Lipczinski, des Ge-

sangdirigenten des hiesigen Gesellenvereines, waren zur Feier dieses Tages in aller Stille Vorbereitungen getroffen, welche sich vielfacher Theilnahme erfreuten. Als am Morgen des festlichen Tages die Schüler des Jubilars demselben in dem sinnig geschmückten Schulzimmer nach vorhergegangenem Gesange ihre Glückwünsche dargebracht, erschien Herr Stadtrath Dodenhoff als Commissarius des Magistrates und überreichte dem freudig überraschten Jubilare ein höchst schmeichelhaftes Schreiben der genannten Behörde, worin demselben als Festesgabe 50 Thaler, welche die Stadtverordneten-Versammlung zu diesem Zwecke hochherzig bewilligt hatte, überwiesen wurden. Alsdann folgte eine Deputation der Schidlitzer Schulgemeinde, nicht allein der katholischen, sondern auch der evangelischen, (mit Einschluß der mennonitischen Bewohner) und überbrachte Herrn S. durch den Bäckermeister Herrn Schultz einen werthvollen silbernen Pokal, als Anerkennung 25jährigen gesegneten Wirkens zur bleibenden Erinnerung an diesen Ehrentag. Ebenso traf ein Gratulationsschreiben von dem Kreis-Schulen-Inspektor, Herrn Prälaten Landmesser ein. Abends endlich erschienen die Mitglieder des hiesigen Lehrervereines, dem der Jubilar seit Jahren angehört, in dem Festlokale, um ihrem werthen Collegen ebenfalls zu dem Feste ihre Glückwünsche, einerseits durch Gesang, dann aber in der Person ihres zeitigen Vorstehers, Herrn Dr. Landsberg, in Worten auszudrücken. Als Erinnerung wurde ihm ein Festgruß, im Namen des Vereines von dem Vorstande unterzeichnet, in zierlicher Ausstattung überreicht. Im Kreise seiner Familienglieder, Freunde und Amtsgenossen schwanden bei allgemeinem Frohsinn, unter Gesang und heiteren Gesprächen die Stunden des festlichen Abends. — Wo in solcher Weise Behörde und Gemeinde, Freunde und Amtsbrüder das Verdienst eines Jugendlehrers anzuerkennen sich bemühen, da kann es an dem rechten Geiste nicht fehlen, welchen Muth und Kraft, Liebe und Freudigkeit auch zum schwersten Berufe niemals mangeln. Wir wünschen jedem redlichen Lehrer eine ähnliche Jubelfeier. —

Q Neustadt, 1. Nov. Meine letzte Correspondenz enthält zwei sinnentstellende Druckfehler, es erfolgt deßhalb im Interesse der Sache ein erneuerter Abdruck:

Die katholische Pfarrstelle hiesigen Ortes ist seit ungefähr 9 Monaten erledigt. Herr Graf Kayserling hatte als Patron einen Mann präsentirt, den die ganze Gemeinde gewiß mit ungetheiltem Beifalle würde empfangen haben. Der anfänglichen Geneigtheit des Vorgestellten muß jedoch bald das Gegentheil gefolgt sein: nach eingegangenen Nachrichten soll von Neuem präsentirt werden. Wenn die innern Bedürfnisse der Gemeinde vorzugsweise von dem Patron berücksichtigt werden, so dürfte eine rasche Entscheidung seinerseits nicht schwer fallen, seine Wahl müßte sich einem Manne in seiner unmittelbaren Nähe zuwenden, um so mehr, da derselbe durch manche hervorragende Eigenschaften vor vielen seiner Mitstrebenden sich auszeichnet.

Lauenburg, 29. Okt. Seit Mitte Juli d. J. wurden im diesseitigen und den nächst angrenzenden Dörfern Neustädter Kreises häufig Bienendiebstähle mit einer besonderen Frechheit verübt, ohne daß es gelingen wollte, den Thäter zu ermitteln. Endlich ist es gelungen, gestern den Verbrecher, nachdem er wiederum einen gestohlenen Bienenstock hier verkauft und sich in einen Schnapsladen begeben hatte, zu verhaften. Er war der ihm vorgehaltenen Diebstähle zum Theil geständig, gab sich für einen nach Beendigung des Stettin-Cösliner Eisenbahnbaues obdachlos gewordenen Arbeiter Namens Bisse aus, der nunmehr im Dickicht des Occalitzer Waldes unter freiem Himmel seine Wohnung etablirt und von dort des Nachts seine Streifereien in der Umgegend mit ziemlichem Erfolge betrieben hatte. Hauptsächlich trug das originelle Aussehen des Verbrechers zu seiner Verhaftung bei; er war nämlich gezwungen gewesen, wenn keine Karre vorhanden, die gestohlenen Bienenkörbe auf den Schultern fortzutragen; der aus den Körben herabfließende Honig hatte nun einen Theil der Kopfhaare so wie die ganze Rückenbekleidung und Beinkleider bis auf die Fersen durchdrungen; auf diese glänzende klebrige Masse hatten sich, durch die Süßigkeit angelockt, eine Unzahl Fliegen und andere Insecten gesetzt, so daß von einem Bekleidungsstoffe nichts mehr zu sehen, der ganze Mensch vielmehr einer lebendigen Fliegenfalle ähnlich war, welche unter allgemeinem Jubel der Straßenjugend die verkauften Bienenstöcke aus der Stadt zusammen holen mußte. (Pom. Z.)

Elbing. In diesen Tagen ist die Bestätigung des vom Magistrat zum Director der höheren Bürgerschule erwählten Herrn Oberlehrer Kreißig, sowie die der von der Stadtverordneten-Versammlung zu unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern gewählten Herren Rentier Holst, Housselle, Kaufmann Härtel, Kawerau und Grunau hier eingegangen.

Königsberg, 1. Nov. Das Comité für die Schillerfeier hat in seiner am Montage abgehaltenen Sitzung beschlossen, sich bei der Anordnung des hiesigen Königl. Polizei-Präsidiums in Betreff der Unterlassung der für die Feier angekündigten öffentlichen Festlichkeiten außerhalb der geschlossenen Räume, zu beruhigen. (K. H. Z.

Gerichtszeitung.

[Kleiner Diebstahl.] Diebstahl ist Diebstahl, wenn es auch ein kleiner ist. Das bedenkt so Mancher nicht, denn sonst würde es so Mancher sicherlich unterlassen, sich durch die Entwendung von Gegenständen, die kaum einige Groschen werth sind, auf die Anklagebank zu bringen. Wir haben davon schon manche Geschichte in unserer Zeitung zur Lehre und Warnung erzählt und müssen immer wieder auf dasselbe Thema zurückkommen; auch heute befinden wir uns in dem ähnlichen Falle. Frau Florentine Peters, die sich in wohlgeordneten äußeren Verhältnissen befindet, wohnte mit Herrn Spohrmann vor einiger Zeit in einem Hause. Die Köchin des letztgenannten klagte häufig, daß ihr Holz und Torf abhanden komme. Während sie eines Morgens ihrem Herrn den Kaffee in die Stube getragen hatte und in die Küche zurückgekehrt war, gewahrte sie, daß ihr abermals mehrere Stücke Holz fehlten. Jetzt forderte sie schnell den Hausknecht Block auf, mit ihr in die Küche der Peters zu dringen, um das gestohlene Gut ausfindig zu machen. Und siehe da, hier finden sie denn auch bald die abhanden gekommenen Stücke Holz. Frau Peters stand nun vorgestern, angeklagt, etwa acht Stücke Holz in der Absicht rechtwidriger Zueignung genommen zu haben, vor den Schranken des Criminal-Gerichts und wurde auf Grund der Zeugenaussage zu einer achttägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

[Wegen Beleidigung und thätlicher Widersetzung gegen einen Beamten bei Ausübung seiner Dienstpflicht] wurden die Arbeiter Joseph Pietschke zu drei Wochen und Dopke und Vansen jeder zu 2 Wochen Gefängniß, nachdem alle drei durch umfangreiche Zeugenaussagen ihres Vergehens gegen den Schulzen Schart in Brentau überführt, vor den Schranken des Criminal-Gerichts verurtheilt. Wir haben bereits über den Vorfall, der die Verurtheilung herbeigeführt, in einer früheren Nummer des „D. D." berichtet.

Der kleine Kaufmann.

Novelle von Theodor Mundt.

(Fortsetzung.)

Nichols faßte sich jedoch bald, und nachdem er seine Begrüßung dargebracht, griff er in seine Brusttasche und holte das dort aufbewahrte Geld hervor, indem er sich ohne Weiteres anschickte, es in die Hände des Baronets zurückzulegen. Dieser trat mit der größten Befremdung einen Schritt zurück, und sagte zurückweisend: „Was sehe ich, guter Nichols? Ihr wollt mir das Geld schon zurückerstatten? Habt Ihr es denn nicht, wie verabredet, in Eurem Geschäft angelegt?"

Nichols erzählte nun mit einer vor Freude zitternden Stimme, wie er schon seit gestern eine ganz bedeutende Unternehmung abgewickelt habe. Den Hergang seines Geschäfts schilderte er mit einer Genauigkeit und Lebhaftigkeit, welche den Herrn von Baltimore aufrichtig zu ergötzen schien. Zugleich sprangen dabei so viele Züge eines gesunden Urtheils und einer frischen, edlen Anschauung hervor, daß der Baron erst jetzt den trefflichen Kern, der in diesem Knaben lebte, vollkommen erkannte und seine Freude darüber aussprach, sich ganz und gar nicht in ihm geirrt zu haben. Um so mehr redete er ihm zu, ihm das Darlehn noch nicht zurückzugeben, und wenn er es durchaus nicht als geschenkt annehmen wolle, es noch einstweilen als Anlegekapital weiter zu benutzen, um damit rascher zu einer größeren Ausdehnung seines Geschäftsbetriebs zu gelangen.

Nichols aber beschwor seinen Gönner, das Geld auf der Stelle von ihm zurückzunehmen, indem er hinzufügte: Sein Dank werde darum derselbe tiefe und unvergängliche bleiben, aber er wünsche in seinen Geschäften sobald als möglich auf seinen eigenen Füßen zu stehen, um selbstständig weiter schreiten zu können. Die achtzehn Pfund, die er gewonnen, genügten jetzt schon, um ein neues Geschäft darauf begründen zu können, und wenn er an dieses nun sein Alles setze, hoffe er um so mehr, daß es einschlagen und noch reichere Früchte als das erste abwerfen werde!

Als Sir Robert Baltimore sah, daß der Zartsinn und Starrsinn des jungen Nichols sich hier um die Wette aufboten, um ihn zur Zurücknahme des Geldes zu bewegen, sträubte er sich nicht länger, sondern nahm ihm, halb mit einem Zeichen des Mißfallens, das Papier aus der Hand. „Ihr seid ein wunderlicher Mann," sagte er, „aber ich kann Euch nicht bergen, daß Euer Verfahren, indem es mich nicht ganz angenehm berührt, doch zugleich nur meine Achtung und Zuneigung für Euch steigert. Ich würde an Eurer Stelle wahrscheinlich ebenso gehandelt haben!"

Der Baron wollte bei diesen Worten das Geld, ohne es näher zu betrachten, in sein Portefeuille stecken, als Nichols ihn mit einer gewissen Aengstlichkeit an dem Arme faßte und die verlegensten Blicke auf das Papier heftete. „Verzeihung, Sir," stammelte er dann verwirrt. „Dies Geld gehört Euch nicht ganz allein. Es befinden sich dabei auch die fünf Guineen, welche Miß Arabella die Güte gehabt, mir vorzuschießen, und die ich derselben mit einem so innigen Dank, wie ich ihn nicht aussprechen kann, zurückliefern möchte."

„Wie," rief Arabella hastig, indem sie zu ihm herangelaufen kam, „Ihr untersteht Euch, mir das Geld wiedergeben zu wollen? Pfui, das ist recht garstig von Euch! Ich bitte Euch aber, es zu behalten, wenn wir gute Freunde bleiben wollen! Papa, zähle sogleich das Geld davon ab, was auf mich kam, und zwinge ihn, es zurückzunehmen. Ich werde es unter keiner Bedingung von ihm empfangen, ich wünsche — nun, ich wünsch — daß sich Nichols Bücher dafür kaufe, zum Lernen sowohl als zum Lesen, und zwar so schöne, Papa, ja gerade dieselben, die Du mir neulich zu meinem Geburtstag geschenkt hast!"

Der Ton ihrer Stimme, der anfangs sehr heftig gewesen, und fast von einer wilden Geberde begleitet war, ging jetzt in eine ungemein sanfte Modulation über, und Nichols, der davon auf die eigenthümlichste Weise ergriffen wurde, wußte in der That nicht, ob er sich zu der Annahme des Geldes, was er eigentlich gegen seine Grundsätze hielt, entschließen solle.

Der Baronet sagte darauf lächelnd zu ihm: „Hier mußt Du ohne Zweifel nachgeben, Nichols denn auf diesem Punkt hört der Geschäftsmann be Dir auf, und es tritt der Fall ein, wo Du Dich rein als Gentleman zu benehmen hast. Der Kaufmann darf auch den Gentleman nie verleugnen, und dem so entschieden ausgesprochenen Willen einer Dame muß man nachgeben, wenn nicht erhebliche Gründe dagegen vorliegen. Du wirst daher die fünf Guineen von Miß Arabella wieder zurücknehmen, auf dem Conto meiner Tochter als Guthaben löschen, und unter Deine reinen Einnahmen verzeichnen müssen."

Sir Robert Baltimore öffnete darauf das kleine Paket, welches ihm Nichols gegeben, und zählte daraus die erwähnte Summe ab, um sie in die Hände des vor Schaam und Verlegenheit glühenden Knaben zu legen.

Nichols trat dann schweigend auf Arabella zu, reichte ihr die Hand, und nachdem er sie eine Zeitlang mit seinen großen ehrlichen Augen angeblickt, sagte er zu ihr: „Gut denn, Miß, ich nehme mit Dank Euer Geschenk an, werde das Geld aber gewissenhaft nur zu dem Zweck verwenden, zu dem Ihr es mir bestimmt habt. Ich werde schöne Bücher dafür kaufen, aber nicht blos Märchenbücher, nach denen allerdings mein Sinn von jeher gestanden, sondern auch, wie Ihr so weise sagt, um etwas Nützliches und Ordentliches zu lernen. Ich bin auf dem Pachthofe meines Vaters sehr unwissend geblieben, wie es sich für den Wollhändler Nichols ferner nicht schicken dürfte. Auch wünsche ich recht bald Alles zu lesen, was die Handlung betrifft, und möchte auch gern vor der Hand wenigstens aus Büchern erfahren, wie Alles in der Welt und bei den Völkern eingerichtet und beschaffen ist, um mich auch mit meinen Geschäftsunternehmungen darnach besser richten zu können. Dies hoffe ich nun Alles aus Euren Büchern zu lernen, denn wie Euch zugehörig wird mir dieser neue Erwerb dann immer erscheinen, und ich werde an Euch denken müssen bei allem Guten und Schönen, was ich aus Euern Büchern lerne und lese!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Für den Schillertag ist in Riga ausnahmsweise eine Aufführung des „Wilhelm Tell" gestattet. Das Stück wird, der „Köln. Z." zufolge, unter dem Namen „Geßler's Tod" gegeben.

*** „Eine wahre Jagdgeschichte" schreibt man aus Schleusingen wie folgt: In den ersten Tagen des Oktober geht ein Arbeitsmann auf einem ziemlich oft betretenen Wege durch das Königl. Forstrevier Viernau (in Thüringen). Nahe am Wege sieht er auf einer kleinen Wiese zwei starke Rothhirsche heftig mit einander kämpfen, läuft so schnell er kann nach dem eine halbe Stunde vom Kampfplatz gelegenen Städtchen Schwarza und macht daselbst einem kgl. Forstbeamten von diesem Kampfe Anzeige. Der Forstbeamte ergreift seine Büchse und eilt nach dem bezeichneten Orte, um dem Kampfe noch zuzusehen; doch er kommt zu spät, der schwächere der beiden Hirsche, ein Zwölfender, hat bereits geendet, der stärkere, ein Vierzehnender, hat ihm mit dem Geweih den Kopf aus dem Rückenwirbel gedreht, sich aber selbst dadurch dem Tode geweiht, denn keine Gewalt kann die beiden stattlichen Geweihe wieder trennen. Der Vierzehnender steht gefesselt von dem getödteten Feinde und stirbt durch die wohlgezielte Kugel des herbeigeeilten Jägers. Die beiden Geweihe sind noch nicht getrennt und werden es auch nicht werden, es sei denn, daß man die Stangen einzeln zersägte. Die beiden Hirsche sind zusammen nach Suhl geschafft nnd dort photographirt.

*** Eine interessante Anklage wegen Beleidigung und Mißhandlung eines Geistlichen bei Ausübung seines Berufes wurde beim Ober-Tribunal in letzter Instanz verhandelt. Ein Ehepaar hatte sich entzweit und die Ehefrau ließ einen Geistlichen rufen,

um die Zwistigkeiten mit ihrem Ehemann zu heben. Als der Geistliche erschien, erklärte der Ehemann, daß er des geistlichen Zuspruches nicht bedürfe und als er den Geistlichen bald darauf noch bei seiner Ehefrau antraf, erhob er einen Stuhl, bedrohte dem Prediger damit und warf ihn schließlich zur Thür hinaus. Deshalb angeklagt, sprach der erste Richter den Ehemann frei, indem er annahm, daß das Amt des Geistlichen nach der Erklärung des Angeklagten seine Endschaft erreicht und er sich hätte entfernen müssen. Der zweite Richter verurtheilte den Ehemann dagegen zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen und gegen dieses Erkenntniß legte der Angeklagte die Nichtigkeitsbeschwerde ein, indem er die Gründe des ersten Erkenntnisses wiederholte und zugleich ausführte, daß der Geistliche sich durch längeres Verweilen in der Wohnung der Hausrechts-Verletzung schuldig gemacht habe. Der Ober-Staats-Anwalt führt dagegen aus, daß nach der Erklärung des Angeklagten das Amt des Geistlichen erst eigentlich angegangen sei, indem derselbe nunmehr die Pflicht hatte, das Gemüth des Angeklagten den geistlichen Zusprüchen zugänglich zu machen. Der Prediger habe sich somit in Ausübung seines Berufes befunden. Das Obertribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

*** Senora Pepita de Oliva scheint sich noch immer nicht überzeugt zu haben, daß ihre Zeit vorüber ist. Sie will, wie wir aus dem „Theater-Moniteur" erfahren, im nächsten Winter eine neue Rundreise unternehmen.

*** Vor dem neuen Königsthor in Berlin steht ein Roggenfeld in voller Blüthe, eine für den Monat November gewiß auffällige Naturerscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
1	4	325,56	+ 4,2	Südl. mäßig, dicke L., Regen.
2	8	324,47	7,9	W. stürmisch, dicke böhige L.
	12	326,61	7,1	WNW. heftig in Böhen mit Regen.

Börsenverkäufe vom 2. November:

160 Last Weizen: 134/5pfd. fl. 455; 133pfd. fl. 435; 131pfd. fl. 432; 130pfd. fl. 416—420; 129/30pfd. fl. 410; 126pfd. fl. 365. 5 Last Roggen: fl. 288—294 pr. 130pfd. 6½ Last Gerste, gr. 113pfd. fl. 288; kl. 111pfd. fl. 252, 108pfd. fl. 240. 8 Last w. Erbsen fl. 318—324. 1 Last graue Erbsen fl. 408.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 29. Octbr. bis incl. 1. Novbr.:

342 Last Weizen, 41¾ L. Roggen, 1⅓ L. Gerste, 37½ L. Leinsaat, 1⅔ L. Rübsen, 55 L. w. Erbsen, 1 L. Hirse, 56 St. eich. Balken, 7493 St. ficht. Balken und Rundholz.

Wasserstand 4′ 6″

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 1. Novbr.:

G. Holfast, Zeelust, v. Lossiemouth u. M. Nielsen, Iris, v. Stavanger m. Heeringen. H. Purvis, Tyne, v. Cronstadt u. J. Jäger, Hertha, v. Swinemünde m. Ballast.

Gesegelt:

T. Versagel, Baltica, n. Grangemouth u. H. Gunnersen, Fama, n. Norwegen m. Getreide. D. Lübcke, Rügenwalde, n. Havre m. Holz.

Das gestern als gestrandet gemeldete Schiff Martha, (und nicht Martin), C. Parnow, ist vom Strande ab, heute in unsern Hafen gekommen. —

Gesegelt den 2. Novbr.:

C. Schmidt, Carl Milberg, u. A. Bie, Virandah, n. Grangemouth, u. P. Thomsen, Victoria, n. Hull m. Getreide. A. Gastheier, Selma, n. Cherbourg m. Holz. N. Nielsen, R. Södskende, n. Copenhagen m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Uphagen a. Kl. Schlanz und Plehn a. Kopittkowo. Die Hrn. Kaufleute Sello a. Berlin, Mitzlaff a. Elbing, Zacharias a. Königsberg und Uhle a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Der Oberst-Lieut. im Generalstabe Hr. Hurrelbrink a. Berlin. Der Lieut. im 1. Artillerie-Rgt. Hr. Oestreich a. Danzig. Die Hrn. Fabrikanten Blech a. Freywalden und Hachelbach a. Welde. Die Hrn. Kaufleute Heickmann a. Berlin, Küpper a. Stettin, Markinson u. Woodmann a. London, Döhm a. Königsberg, Heinzius a. Leipzig und Edelmann a. Breslau.

Schmelzer's Hotel:

Der Lieutenant im 4. Inf.-Rgt. Hr. Conrad a. Gwizdzin. Hr. Rittergutsbesitzer Wisseling a. Taschau. Der evang. Pfarrer Hr. Pohlmann a. Wossitz b. Danzig.

Reichhold's Hotel:

Hr. Schiffs-Cpt. Nilsen a. Norwegen. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Zitzewitz a. Langböse u. Holtze a. Gluchowo. Hr. Zimmermeister Steinhardt a. Lauenburg. Hr. Lieutenant a. D. v. Kröcker a. Falenczyn.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Oekonom Hellwig a. Thorn. Hr. Besitzer Tiessen a. Miswalde. Hr. Gutsbesitzer Wiechert a. Saalfeld. Hr. Rittergutsbesitzer v. Salinski a. Posen. Hr. Rentier Berdhold a. Bromberg. Hr. Gerichtsassessor Kariot a. Köln. Die Hrn. Kaufleute Goldmann a. Stettin, Balzer a. Leipzig, Hirschfeld a. Berlin, Becker a. Braunsberg, Arendt a. Halle, de Terra a. Dresden, und Claassen u Engler a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Fredeking a. Elberfeld, Stein a. Lauenburg und Jeschke a. Berlin.

Hotel de St. Petersbourg:

Die Hrn. Kaufleute Gebr. Steffens a. Tiegenhof und Fast a. Mewe. Die Hrn. Gutsbesitzer Schröder n. Sohn a. Münsterberg und Schubert a. Zerbst.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Falkson u. Köster a. Berlin. Hr. Zimmermeister Flhömer und Hr. Gutsbesitzer Hofmann a. Lauenburg. Hr. Posthalter v. Wernschofski a. Pr. Stargardt. Hr. Referendar Hirschfeld a. Marienwerder. Hr. Rentier Oberfeld a. Danzig.

Berliner Börse vom 1. November 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	98¾
Staats-Anleihe v. 1859	5	103¾	103¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99	98½
do. v. 1856	4½	—	—
do. v. 1853	4	91¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	—	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	112½	111½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	79¾
Pommersche do.	3½	—	84½
do. do.	4	93¼	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	99
do. do.	3½	—	88
do. neue do.	4	—	85⅜
Westpreußische do.	3½	80⅞	80⅜
do. do.	4	—	87¾
Danziger Privatbank	4	—	74¼
Königsberger do.	4	—	80½
Magdeburger do.	4	76½	—
Posener do.	4	70½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	91⅜	90⅞

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	89¾	89¼
Preußische do.	4	90⅞	90⅜
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	134½	—
Gold-Kronen	—	—	9 1¼
Oesterreich. Metalliques	5	56½	—
do. National-Anleihe	5	61½	—
do. Prämien-Anleihe	4	87	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	80¾
do. Cert. L.-A.	5	92¾	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85	84

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.